

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 24

Artikel: "Ruli"-narrisches aus Zürikon

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streit der Köche



Nägeli: „Wüßtest du, warum die hiesige Chöch streiket?“
Mörgeli: „Nei - -“
Nägeli: „Willst mehr Lohn wänd, fust müends Hunger lide!“

Kep.

Preisabbau

„Platten ist endlich von seinem Besuch bei dem Onkel heimgekehrt.“

Wenigstens die photographischen Artikel verbilligen sich um eine Pariser Durch — Platten, der ganz ungeniert, Sich in der Schweiz hat — importiert.

kl

Zürcher Bauarbeiter-Streik

(Noch bekannter Melodei)

Wir hatten gebaut
Ein stattliches Haus
Und drin auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Graus!

*

Da kamen Streikdämonen,
Verhinderten das Wohnen
Und riesen Stracks: Wir bauen ab!
Verließen's Baugerüst im Trab!
Nun wandern Polizisten
Bei solchen Abbau-Kästen
Und haben grad so viel zu tun,
Wie die, die d' Arbeit lassen ruhn!

Regierungsrätselches aus Basel

Erst saß das tapf're Schneiderlein
In St. Maurice gesponnen ein.
Nun sitzt er im Regierungsrat
Der Metropole Basel-Stadt,
Und hat, kaum recht der Haft entronnen,
Durch seinen mächt'gen Redeschwall
(Es wird so sein wie überall!)
Gar bald die andern — eingespinnen!

Clemenceau-Gedankenblitz

Clemenceau, das Tiger-Tier,
Ist, so hört man, wieder hier.
Ach, wie überall hienieden,
Auch im Land der Pyramiden
Plagt das Afshima alte Greise,
Jeglichen nach seiner Weise.
Trotzdem ist Herr Clemenceau
Immer noch des Daseins froh,
Denn er sprach, 's ist kaum zu fassen,
Das verbürgte Wort gelassen,
Das für alle Welt recht herbe:
Ich werd' leben bis ich — sterbe.

Aus der Statistik

Unter 1000 Menschen gibt es zwei Blinde und einen Taubstummen, Geruchlose gibt es selten.

Kep.

Juni

Ist wunderschön der Mond der Rosen nicht gleichfalls? Schau, die Badehosen erblänkt in allen Farben schon: Silrone, Himmel, Zebra, Mohn.

Gefüllt teils und teils geblümelt (wobei sie Vierzigstükli krümelt) im offenen Kaffeehausaal die Dame sitzt im Volloolle.

Bei diesem Reime denkt der Fischer doch noch entschieden kaufmännischer: Man fängt am häufigsten den Ual bei seinem Tuntbachanai.

Auf Söhn folgt jetzt gewöhnlich Bise. Der Segler liebt vor allem diese — da stellt sich keine Slaute ein am See und bei dem Bootsfraulein.

Verlont wird, was noch unverlont ist, bevölkert, was noch unverohnt ist. Die Nächte sind so süß und lau — das weiß die Insel Lübelau.

Kurzum, wir haben endlich Sommer und dabei nur den einen Kummer: am Tag, wo er begonnen knapp, da nimmt der Tag schon wieder ab.

Abraham a Santa Clara

O Zürich, o Zürich!

(Melodie: O Straßburg!)

O Zürich, o Zürich, du wunderschöne Stadt,
Wo es so viele Meister und viele Buben hat.
Die Buben, sie kamen wohl auf den Lindenhof,
Im Taktschlitt sah man laufen so manchen frechen Gof.
Es stellt der Referente sich dreist in Positur,
Da zieht ein Poliziste hervor die dicke Uhr:
„Ihr Buben, ihr Buben, für euch gibt es kein Best.
Erst putzt eure Nasen und dann geht helm ins Neft.“

„Ihr Buben, ihr Buben, frech seid ihr in der Tat,
O hätte jeder Meister ein Stecklein doch parat!“
Tätsch darf man euch nicht geben weg der Humanität,
Und wäre doch so nützlich, nachher ist es zu spät.

21. Fr.

„Kuli“-narrisches aus Zürikon.

Die Köche streiken, — es wird immer besser!
Doch leider streiken nicht die Gresser,
Die uns von auswärts sind verschrieben, —
Als Schieber in den Magen schieben,
Was wir uns kaum zu träumen wagten!
Wer nimmt das Lumpenpack beim Kragen?

Der Endtag
Als Clemenceau vor einem Jahr
Versailles den Deutschen aufgezwingt,
Hat Frankreich seinen Sieg besungen:
„Père la Victoire!“

Inzwischen sprang so manche Schar
Von Scheiben in dem Spiegelzaal
Versailles! Nun heißt es auf einmal:
„Perd la Victoire!“

ki

Das „Schwein“ des Präsidenten
O Deschanel, o Deschanel, —
Du trägst gewiß recht viel Glanell!
Sonst wärst bei deinem Unterfangen
(Sieh and're, die dem Zug entsprangen!)
Ganz sicherlich kaput gegangen!

Kamurhabl

Lieber Nebelspalter!

Der zum Tode verurteilte Delinquent hat seinen letzten Wunsch zu äußern: worauf er antwortet: „Ach, Herr Richter, ich möcht noch amal recht herzlich lachen, führen Sie mich beim neuen Polytechnikum vorbei!“

Schüttelreim

Was sich verbirgt in — Wadenbinden,
Kann man so recht beim — Baden finden!

kl

Rückschritt

„Nun, wie geht es Deinem Mann?“
— „Nicht gut, früher war er eine Tageszeitung, jetzt ist er nur noch eine Monatsschrift.“

Kep

Briefkasten der Redaktion



H. R. in St. Beim Nobelpreisträger-Bankett in Stockholm wurde in einem Toast ebenso schön als unwahrscheinlich behauptet: „Das Aufstreten gerade der kleinen Nationen im Rate der Völker kann in hohem Maße dazu dienen, den egoistischen Übergriffen größerer Mächte Schranken zu setzen.“ — Abmarsch und Tee trinken!

K. L. in S. Monsieur Moissi, der vielleicht früher einmal Moses benannt war, muß sich neuerdings sogar nicht von einem zu seinem Sensor bestimmten Berner Gemeinderat, sondern vom Berliner Tageblatt folgende Kritik über seinen Marc Anton (Julius Cäsar) gefallen lassen: „Die große Rede brachte er virtuos und erkämpfend. Es wehte wie Schnupfen, Heiserkeit und Rheumatismus von der Rednerbühne. Es war so recht die Leistung eines Mannes, der alles kann, weil er nichts empfindet.“ — Auch unter prima Schweizer Schriftstellern soll es solche Alles-Können mit unter Null Empfindung geben. Wo, — sagt die Expedition einer Zürcher Zeitung,

K. H. in Z. Sehr nett sagt die Zürcher Post in einer Meldung über den Abschluß des ungarischen Friedensvertrages: „In einer viertelständigen Dauer war alles beendet“. Bei den sich wieder erhöhenden Papierpreisen hätte auch „eine Viertelstunde“ genügt!

Mühl. Säb isch no gar nütz! In Zürikon existiert sogar ein „Kammer-Passionsspiel-Ensemble“, wovon sich die Ober- und Unterammergauer noch nichts haben träumen lassen. Und zwar führt es, um dieser Kammerpassionsgeschichte die Dornenkrone aufzuführen, — die „Revolutionshochzeit“ von Michaelis auf!

M. A. in L. Halten Sie sich in diesem halblosen Zeltengewoge und in Ihrem speziellen (Unglück-)Salle an Wilh. Busch, der da sagt:

Früher, da ich unerfahren
Und beschädner war als heute,
Halten meine höchste Achtung
Aindre Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehrere Kälber,
Und nun schät ich, so zu sagen,
Erfi mich selber.

K. M. in Z. Ob es wahr sei, daß unser „Präsident“ vor Stolz nicht mehr schlafen könne, seitdem Dänemark sich vorgenommen, eine Republik nach Schweizer Muster einzurichten, wagen wir nicht zu entscheiden. Über im Staate Dänemark war bekanntlich von jehor, gerade wie bei uns, immer etwas faul, nicht nur der Käse!

H. F. in St. G. Sie Antisemit! Hören Sie lieber, was Prof. Sörlser sich jüngst alltier zu sagen getraute: „Das Christentum ist eine glückliche Verbindung von arischem Geist mit semitischem Wirklichkeitsinn“. Man könnte auch sagen: „von (barb-)arischem Geist und (anti)-semitischem Wirklichkeitsinn“. Weils gleich is!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selinau 10.18